

# Der Zensor

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 13: **Osternummer**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451240>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ostern

Nun rüsten wir das vierte Mal  
zur Kriegsgemäßen Osterfeier  
in diesem Erdenjammertal  
— und haben keine Eier.

Und hätten wir auch noch ein Ei,  
das linderte uns nicht die Qualen.  
Es bliebe gleich und einerlei:  
Wir könnten's nicht bezahlen.

Ja hätten wir das Kleingeld nur!  
Dann wäre, ich gesteh's mit Schanden,  
hinwiederum in weiter Flur  
kein einzig Ei vorhanden.

Was aber macht in dieser Zeit  
der ausgepöchte Bratenschlemmer?  
Es gibt doch heute weit und breit  
nicht Osterochs noch Lämmer.

Erst wenn man alles dies ermüht  
und kennt der Menschen höchstes Streben,  
begreift man, wie es peinlich ist  
in dieser Zeit zu leben. Paul Altheer

## Holland

Was Wilson sagt — ich hab' nur eins vernommen:  
Die Schiffe nimmt man. Alles andere sind  
Nur Worte, Worte. Und die frommsten Frommen  
Sind heut' nicht mehr vertrauensselig blind.

Warum, wenn sie genug der Schiffe haben,  
Wie sie doch sagen, requirieren sie  
Den letzten Kasten und den letzten Knaben,  
Ihn zu bemannen? Warum zieren sie

Die böse Botschaft mit so zarten Phrasen?  
Glaubt man, die Wahrheit komme nicht ans Licht?  
Dann täuscht man sich. Schon hören wir sie blasen  
Die Tuben zu dem grausen Weltgericht.

Rebelspaller

## Das Kumbuckfränkli

Miß Kumbuck war ein schwerer Schlag  
Für alle Basler Herzen.

Denn eines großen Tieres Tod  
Ist schwer stets zu verschmerzen.  
Sumal wenn dieses große Tier,  
Politisch einwandfrei,  
Neigt nicht nach Ost und nicht nach West,  
Su keiner Kriegspartei.

Auch war Miß Kumbuck nicht erpicht  
Auf rationierte Dinge:  
In Teigwar'n, Anken, Satt und Oel  
War ihr Bedarf geringe.  
Selbst Schüfelis und Schüblings zog  
Mehr vor sie Gras und Heu:  
Kurz, was der Basler sonst goutiert,  
War meist ihr einerlei.

Drum dankbar will die Baselfstadt,  
— Wie stets für ihre Größen —  
Durch kräft'gen jungen Nachwuchs rasch  
Die Kumbuckfrage lösen.  
Großzügig, wie stets Basel ist,  
In Taten und Gedanken,  
Ein Aufruf in den Blättern steht:  
„Gebt einen Kumbuckfranken!“

Doch gibt es auch in Baselfstadt  
Noch refraktäre Wesen,  
Trotz Kriegsgewinn und Konjunktur  
Verzopfte Dalbanesen:  
Bei denen's für die Zukunftsniß  
Nicht zu dem Fränkli „längt“:  
„Ne git ngt“, denn man weiß doch nicht,  
Ob sie auch „drifflisch“ denkt. Miau-Miau

## Der Reichskommissär für die Baltendländer

Berlin, 15. März. Graf Kaiserling  
wurde zum Ministerpräsidenten für die  
Ostgebiete berufen. (W.o.lff.)

Komm' dem Osten zart entgegen:  
Schick' vorerst den — Kaiserling!  
Schreit' man „hoch“ erst allervorgen,  
Dann naht leis der — Kaiser-King! Eki

## Humor

Wer heutzutage nicht lachen kann,  
ist wirklich miserabel dran.  
Denn einzig und allein Humor  
hebt uns aus aller Not empor,  
lässt uns verwinden und vergessen  
die Sorgen, die uns sonst zerschneiden,  
macht unser Leben angenehm  
und sehr gemütlich ausserdem.

Wer den Humor für dieses Leben  
nicht hat, dem wollen wir ihn geben  
ein ganzes langes Vierteljahr  
für drei und einen halben Franken.  
Da ruft ein jeder: „Wunderbar!  
Wie können wir euch dieses danken?“  
Sehr einfach: Geht zur Post zum Schalter  
und abonniert den Rebelspaller

## Die Motte

Der Motte Vater ging zu Tod und Grab  
und ließ im Pelz zurück den Sohn;  
der trat mit frohem Blick das Erbe an  
und bohrte sich ein Löchlein schon.

Und sprach: Heißt's nicht in eines Dichters  
[Buch  
... 's war nützlich, in der Schul' zu sitzen!...  
„Was du ererbt von deinen Vätern hast,  
verdirb es, um es zu besitzen!“? Renhold

## Politische Scherzfrage

Der Unterschied zwischen Moskau und  
dem Monde?

Antwort:

Der Mond nimmt ab und zu, zu und ab:  
Das Moskovitenreich — nimmt nur noch ab! Eki

## Der Sensor

Von Dozmil reißt der Schoop herum  
Und untersucht die Presse  
Von wegen seinem Publikum  
Und dessen Interesse.

Ich frage mich, wer hat denn dich  
Zum Sensor aufgerufen.  
Daß du herumfährst ferchterlich  
Mit deinen Fihahufen.

Was weißt denn du von jedem Schuh,  
Woher kommt dir die Gnade —  
Sahst du bewegt dem Treiben zu,  
Abseits auf stillem Pfade?

Was führte dich, was brachte dich  
Sur rechten Geistesnahrung —  
O, Sensor du, wer machte dich  
Sur wahren Offenbarung?

Wir stehen stumm und staunen nur  
Den Sensor an. Und wüßers —  
(Es hat so mancher keine Spur  
Vom Amt und doch versteht er's.) Rebelspaller

## Der Rheumatiker

(Parodie)

Ach, ich bin des Leidens müde!  
Was soll all der Schmerz und Weh?  
Süßer Friede,  
Komm, ach komm in mein Gebein! Renhold



## Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;  
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;  
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten  
Hiebe und andere Tällichkeiten.

Worauf sie beide zum Kadi laufen,  
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:  
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er raufte sich lange sein spärliches Haar...  
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sortschritt erkennt  
und die Bestie der Lampen, die Tungsram, brennt. Zlinceff

